

„Wichtig ist Lernbereitschaft“

Janis Baesgen wird für sein Gesellenstück ausgezeichnet – „Beruf muss Spaß machen“

Heute wird der Iptinger Janis Baesgen im Haus des Handwerks in Pforzheim ausgezeichnet. Der 19-Jährige hat mit seiner Minibar aus Kirschbaumholz die Gunst des Publikums gewonnen. Eine Woche lang war sein Gesellenstück neben neun weiteren Schreinerarbeiten und den Objekten von Metallern und Raumaustattern im Rathauspavillon in Pforzheim zu sehen. Und die Besucher der Ausstellung fanden seine Abschlussarbeit am Besten.

„Ich wollte schon immer Schreiner werden“, sagt der Iptinger, der seine Lehre beim Mühlacker Holzbaubetrieb Heinzelmänn gemacht hat. Früher habe er für seine kleinere Schwester Holzspielzeug gefertigt. Ferienjobs und ein Praktikum in einer Iptinger Schreinerei haben den ehemaligen Mörike-Realschüler in seinem Berufswunsch bestärkt. „Mit dem Abschlusszeugnis der neunten Klasse habe ich mich dann bei der Firma Heinzelmänn beworben“, berichtet Baesgen und fügt hinzu: „Einen Tag lang musste ich Probe arbeiten, und mein Halbjahreszeugnis der zehnten Klasse wollten sie auch sehen.“

Im Anschluss an seine Lehrjahre als Schreiner bleibt der Iptinger Preisträger im Azubi-Status. Und dem Traditionsunternehmen Heinzelmänn bleibt er ebenfalls treu. „Ich mache hier jetzt noch eine Ausbildung zum Zimmerer.“ Damit er später flexibler sei, sagt Baesgen. Für den Beruf müsse man nicht nur schwindelfrei sein, sondern auch „richtig hinlangen können“. Letzteres gelte auch für den Beruf des Schreiners. „Man muss seinem Ausbilder zeigen, dass man etwas lernen will“, findet der Iptinger. Und das Wichtigste: Der Beruf müsse einem Spaß machen.

Neben Baesgen, der seine Freisprechung zum Schreiner Gesellen am kommenden Montag erleben wird, hat bei Heinzelmänn



Ausgezeichneter Schreiner: Janis Baesgen.

Foto: Disselhoff

noch Christian Stauch seinen Abschluss als Schreiner gemacht. Er hatte das Abi in der Tasche, als er seine Ausbildung in Mühlacker begann. Stauch hat den Werner-Stober-Preis gewonnen. Den gibt's für besonders gute schulische Leistungen. Mathe sei im Schreinerhandwerk wichtig – zum Beispiel müsse man Drehzahlen und Holzmaschinen berechnen können, erläutert Baesgen.

Nicht jeder Schüler hat wie Baesgen eine Berufung und weiß genau, was er will. Und nicht alle Schulabgänger haben gute Noten. Trotzdem kann die Geschäftsführerin der Firma Heinzelmänn, Ute Fleig, zurzeit nicht über einen Mangel an qualifizierten Bewerbern klagen. „Wir haben kein Prob-

lem, geeignete Auszubildende zu finden“, sagt sie. Ein Trend der jüngsten Zeit: „Es kommen immer mehr Bewerber.“

Im Rahmen von Praktikum und Probetag nimmt Heinzelmänn seine Bewerber genau unter die Lupe. „Da schauen wir, wie sie sich geben“, so die Unternehmerin, die insgesamt 42 Mitarbeiter und acht Auszubildende beschäftigt.

„Im Großen und Ganzen waren unsere Azubis bisher immer zuverlässig“, meint Fleig und fügt hinzu: „Ausnahmen gab es

schon immer.“ Von den Schulen wünsche sie sich in erster Linie, dass sie ihren Abgängern Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit mit auf den Weg geben. „Die Leute sollen gefestigt sein und die Grundrechenarten beherrschen“, so Fleig. Wichtig sei ferner die Lernbereitschaft.

Was die Qualität der Bewerber angeht, sagt die Geschäftsführerin des 90 Jahre alten Betriebs: „Schwankungen sind immer drin, zur Zeit sind wir zufrieden.“ Für den Beruf des Zimmerers würden sich ohnehin nur Realschüler und Abiturienten bewerben. „Die Hauptschüler können bei den Anforderungen der Ausbildung hier nicht mehr mithalten.“ Maik Disselhoff